

avanti donne-Symposium, 9. Mai 2009, Hotel Aarauerhof, Aarau

## **5 Jahre Behindertengleichstellungsgesetz: Wo stehen Frauen mit Behinderung in der Schweiz heute?**

*Das Behindertengleichstellungsgesetz aus dem Jahr 2004 sieht besondere Massnahmen zugunsten von Frauen mit Behinderungen vor. Passiert ist bis jetzt aber wenig. Es fehlt – unter anderem – an verlässlichen Daten. Sicher ist, dass es unter den betroffenen Frauen selber grosse Ungleichheiten gibt und dass in mehreren Bereichen Handlungsbedarf besteht. Zu diesem Schluss kamen die Teilnehmerinnen eines Symposiums, das avanti donne Anfang Mai in Aarau durchführte.*

Angela Wettstein, Präsidentin von avanti donne, legte in ihrer Einleitung den Finger gleich auf einen wunden Punkt: Dass Frauen mit Behinderungen in unserer Gesellschaft oft mit besonders vielen Hürden zu kämpfen haben, ist durch Fallbeispiele und eigene Erfahrungen vielfach belegt. Über die Situation behinderter Frauen insgesamt weiss man aber wenig Konkretes. Erste Zahlen zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen sind zwar seit 2008 erhältlich. Doch diese unterscheiden nicht zwischen den Bedürfnissen von Frauen und Männern respektive von Mädchen und Jungen. Differenzierte Daten wären jedoch eine Voraussetzung, damit Bund und Kantone Massnahmen treffen, die gezielt die Gleichstellung von Frauen mit Behinderungen fördern. Genau dies sieht das Behindertengleichstellungsgesetz (BehiG) aus dem Jahr 2004 nämlich vor.



avanti donne brachte mit dem Symposium Frauen aus mehreren Generationen und mit unterschiedlichsten Behinderungen zusammen.

### **Der Bundesrat lässt prüfen ...**

Gleichstellung und deren rechtliche Grundlagen sind ein wichtiger Bezugsrahmen für die Arbeit von avanti donne. Neben dem BehiG gehört hier auch die Bundesverfassung dazu sowie die im Jahr 2006 verabschiedete UNO-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen.

Wie es diesem Regelwerk im Parlament bisher ergangen ist, berichtete Nationalrätin Maja Graf in einem spannenden Gastreferat. Die Konvention setzt nicht mehr primär auf Fürsorge und Ausgleich von Defiziten, sondern auf eine Stärkung der Rechte der Betroffenen, damit diese selbstbestimmt und mit gleich guten Chancen wie Menschen ohne Behinderung leben können. Bei Diskriminierungen ist auch für Einzelpersonen ein Klagerecht vorgesehen. Dies dürfte einer der Hauptgründe sein, warum die

Schweiz das Dokument im Gegensatz etwa zu Deutschland, Frankreich und Italien noch nicht ratifiziert hat. «Der Bundesrat begrüsst die Konvention grundsätzlich», lautete die Antwort auf eine Nachfrage von Nationalrätin und pro mente sana-Präsidentin Pascale Bruderer im Dezember 2006. Zuerst müssten aber die Auswirkungen auf die schweizerische Rechtsordnung genau geprüft werden... Der Rest der Geschichte ist schnell erzählt: Im Frühling 2009 wurde die Motion Bruderer wegen «Überlastung» des Parlaments abgeschrieben. «Doch wir bleiben am Ball», versicherte Maja Graf stellvertretend für die (kleine) Gruppe von ParlamentarierInnen, die sich auf nationaler Ebene aktiv für die Rechte und Anliegen von Menschen mit Behinderungen einsetzen.

### **Sind die jungen Frauen zu verwöhnt?**

Wie viel Beharrlichkeit Gleichstellung ganz generell braucht, zeigte anschliessend das Gespräch zwischen Nationalrätin Doris Stump und Raffaella Sturzenegger. Die Leiterin der avanti girls möchte gerne mehr junge Frauen für ihr Netz gewinnen. Von der erfahrenen Frauenrechtlerin Stump erhoffte sie sich diesbezüglich guten Rat. «Vieles, wofür frühere Generationen hart kämpfen mussten, ist für viele junge Betroffene heute offenbar selbstverständlich», beobachtet Raffaella Sturzenegger bei ihrer Arbeit. «Oder die jungen Frauen haben sich mit den gesellschaftlichen Einschränkungen abgefunden, zum Beispiel



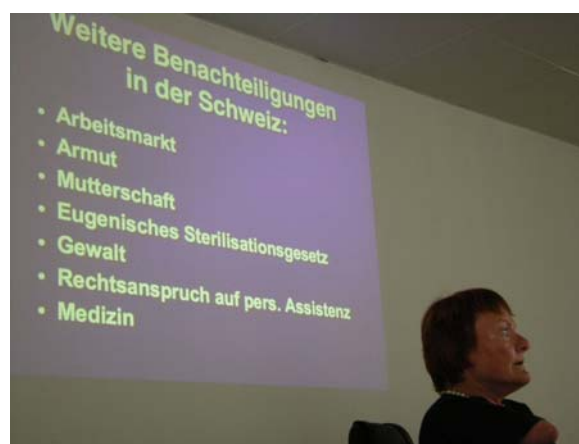
Lernen von der älteren Generation: Raffaella Sturzenegger, Leiterin avanti girls, im Gespräch mit Doris Stump.

treut und aufgehoben sind. «Ihnen dann klar zu machen, warum sie sich trotzdem engagieren sollten, ist nicht immer einfach.» Gegen Passivität und Desinteresse wusste auch Doris Stump kein Patentrezept. Einen Rat hatte die Nationalrätin aber dennoch: «avanti donne muss bekannter werden. Und: Versucht nicht, alles aufs Mal zu lösen. Konzentriert euch auf ein Thema!».

### **Wo gehandelt werden muss**

Dr. Aiha Zemp, Leiterin der Fachstelle Behinderung und Sexualität *fabs* und erfahrene Kämpferin für die Rechte von Menschen mit Behinderungen, zeigte Punkt für Punkt auf, in welchen Bereichen Handlungsbedarf besteht:

- Arbeitsmarkt
- Armut
- Mutterschaft
- Sterilisationsgesetz
- Gewalt
- persönliche Assistenz
- Medizin



Aiha Zemp: «Der Grundstein ist gelegt. Jetzt geht es darum, die Erkenntnisse in die Praxis umzusetzen.»

Der Grundstein für die Berücksichtigung der besonderen Situation behinderter Frauen sei gelegt. Jetzt gehe es darum, die Gleichstellung in der Praxis umzusetzen, meinte Aiha Zemp. Dies bedinge eine bewusste Auseinandersetzung mit dem Thema: «Der Gedanke der Normalisierung, der Integration, der Teilhabe und der Selbstbestimmung, der in den letzten Jahren weltweit von Menschen mit Behinderung unermüdlich gefordert wurde, muss jetzt konsequent und professionell auch für Frauen mit Behinderungen zu Ende gedacht und weiterentwickelt werden.» Für diese Aufgabe braucht es nach Ansicht von Aiha Zemp ein schweizweit aktives Frauennetzwerk.

### **Deutsches Weibernetz als Patin und Vorbild**

Vorbild könnte das Weibernetz in Kassel ([www.weibernetz.de](http://www.weibernetz.de)) sein. Die deutsche Schwesterorganisation stand dem Verein avanti donne bei seiner Gründung im Jahr 2002 Patin. Beide Netze verfolgen dieselben Ziele und arbeiten nach den gleichen Grundsätzen:

- frauenparteilich
- behinderungsübergreifend
- unabhängig
- als Expertinnen in eigener Sache

Das Weibernetz feierte just an diesem Wochenende sein elfjähriges Bestehen, hat also ein paar Jahre mehr Erfahrung als avanti donne. Daneben gibt es auch Unterschiede in der Kultur und bei den Ressourcen. Für die Interessenvertretung der schätzungsweise 225'000 Frauen in der Schweiz, die von einer Behinderung oder chronischen Krankheit betroffen sind, steht avanti donne etwas mehr als eine volle Stelle zur Verfügung. Die Aktivitäten sind daher noch auf die Deutschschweiz begrenzt. Neben verschiedenen Dienstleistungen bietet der Verein auch online-Beratung an. Hier, im persönlichen Austausch, zeigt sich nämlich oft am deutlichsten, wo betroffene Frauen benachteiligt und teilweise auch klar diskriminiert werden. Eine junge Teilnehmerin, die bei avanti donne Rat gesucht hatte, legte im Plenum anhand ihrer eigenen Geschichte dar, wie behinderte Frauen zum Beispiel den Verlust ihrer Rente riskieren, wenn sie schwanger werden.

### **Gleichstellung braucht Solidarität – auch der Frauen selber**

«Beratung und Hilfe für Einzelne kann hier wenig ausrichten», so Angie Hagmann, operative Leiterin von avanti donne. «Unser Ziel ist die Gleichstellung. Wenn wir hier etwas bewegen wollen, brauchen wir eine starke Stimme, sprich: so viele aktive Mitglieder wie möglich.» Frauen mit Behinderungen müssten zusammenstehen und gegen aussen zeigen, dass sie als gesellschaftliche Gruppe Gewicht haben. «Nur dann haben wir eine Chance, dass unsere Anliegen und Forderungen auch konkrete Folgen haben.»

Mit dem Bild der behinderten Frau als (potenzielles) Opfer von Diskriminierungen und Gewalt war ein Teil der anwesenden Frauen allerdings gar nicht einverstanden. «Wir machen im Alltag ganz andere Erfahrungen», erklärte eine Rollstuhlfahrerin, die gut integriert und auch politisch aktiv ist. «Das Opfer-Image schadet uns!»

Dahinter steht die (berechtigte) Überlegung, dass auch ein kämpferisch und selbstbewusst auftretendes Opfer ein Opfer ist. Doch wie, wenn nicht mit realen



Spannende Referate, aufmerksame Zuhörerinnen.

Erfahrungen, soll real existierende Not sonst glaubhaft gemacht und sollen Politik und Gesellschaft zum Handeln bewegt werden? Und wie kann avanti donne als Interessenvertreterin ihre Schwerpunkte bestimmen, wenn die Meinungen unter den betroffenen Frauen in einer so wichtigen Frage wie der Darstellung in der Öffentlichkeit so weit auseinander klaffen?

### **Sozialpolitische Kommission in neuer Form**

Antworten auf solche Fragen sind letztlich auch für Fortschritte bei der Gleichstellung zentral. Um sich bewusst und systematisch damit auseinandersetzen zu können, wird avanti donne ihre bisherige sozialpolitische Kommission in einer neuen Form wiederbeleben. Ein Gesuch dafür sei vom Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (EBGB) interessiert aufgenommen worden, konnte die Geschäftsleiterin berichten. Die wichtigste Ressource seien aber die betroffenen Frauen selber, meinte sie: «Wir brauchen kein zweites Weibernetz, sondern mehr aktive und solidarische Weiber!» Dass es diese sehr wohl gibt, zeigten die über 40 Teilnehmerinnen und die Referentinnen mit ihrer Anwesenheit und engagierten Diskussionen bis lange nach dem offiziellen Abschluss des Symposiums.

*Text: Angie Hagmann / Bilder: Eva Aeschimann*

Netzwerken beim verdienten Apéro: Einige der Teilnehmerinnen hatten für das Symposium eine strapaziöse Reise auf sich genommen.



